

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorleistung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
Leipzig, Lohstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,80 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Lohstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8, Leihbibliothek, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaubachstraße 25.

Zionismus gestern und heute

Bilanz eines alten Zionisten

Die Anfänge

„Als Gott die Weggeführten Zions zurückführte, waren wir wie Träumende“, so heißt es im Psalm. Auch wir waren Träumer, Schwärmer, Phantasten, als die zionistische Bewegung ihren Anfang nahm. Ein schöner Traum, ein romantisches Wunschgebilde, war das zionistische Ziel. Als Träumer, Schwärmer und Phantasten wurden wir verlacht und verspottet, aber wir kehrten uns nicht daran, denn uns war die beglückende Erkenntnis geworden, daß das schmach- und leidvolle Galuthdasein zu Ende gehe und fern im Osten das Morgenrot einer neuen Freiheit erstrahle. Zionismus bedeutete damals eine ungeheure seelische Revolution, er war eine ausgesprochen seelisch-geistige Bewegung, ohne das geringste Wissen von der konkreten Verwirklichung. Wenn wir nicht aus der Geschichte anderer Völker wußten, daß im Beginne jede Nationalbewegung und jedes politischen Freiheitskampfes die romantische Schwärmerei, das idealistische Streben junger Leute, Lieder, Fahnen und bunte Bänder stehen, wir müßten darüber staunen, wie es dem Zionismus gelungen ist, aus diesen Träumen zur Verwirklichung vorzustoßen, aus einer kleinen Gruppe von Schwärmern zu einer beachtenswerten und beachteten politischen Bewegung der Welt zu werden.

Wer heute zum Zionismus kommt, vermag wohl kaum das Glücksgefühl zu begreifen, daß uns junge Gymnasiasten, deren Herzen dank der humanistischen Erziehung allen Idealen aufgeschlossen waren, beseelte, als wir sahen, daß auch uns Juden ein reines, schönes, naturgemäßes Leben auf eigener Scholle winke, wie wir es bei Griechen, Römern und anderen Völkern kennen gelernt haben. Es war wirklich eine „Wiederbelebung der Herzen“, wie es Achad Haam so schön ausgedrückt hat, eine Wiederentdeckung der eigenen nationalen Individualität, die Wiederauffindung scheinbar längst versiegter Quellen, die Wiederschließung vergrabener Schätze. Wir stiegen hinab „zu den Müttern“, wir versenkten uns in die Geschichte und in die Sprache unseres Volkes und zogen daraus beglückenden Gewinn für unsere Persönlichkeit. Unsere zionistische Tätigkeit bestand darin und in der Propaganda unserer Idee, in der Diskussion über Assimilation und Antisemitismus, Nationalismus und Religion, das Wesen des Judentums, Sozialismus und Emanzipation und wie sonst die Themen unserer damaligen Versammlungen hießen. Es heißt die Verdienste der zionistischen Kämpfer jener Zeit nicht schmälern, wenn man sagt, das damals zionistische Arbeit trotz des ungeheuren inner- und außerjüdischen Widerstandes viel leichter war als heute. Man brauchte nur Begeisterung zu wecken, die Opfer die man verlangte waren verschwindend klein.

Es blieb aber natürlich nicht bei bloßer Schwärmerei, zielbewußt und energisch ging der Zionismus seinen Weg, erzog nach und nach ein neues Geschlecht, sammelte unverdrossen aus kleinsten Spenden verhältnismäßig große Fonds, begann mit beschränkten Mitteln langsam Palästina zu besiedeln, entwickelte seine Ideologie und schuf sich eine straffe, weitverzweigte Organisation. Als dann die Entwicklung des Judentums und der Welt soweit gediehen war, als der große Moment des Handelns kam, war etwas da: das jüdische Selbstbewußtsein war erwacht, das Gespenst bewußter Assimilation und Resignation gebannt, die totgelebte hebräische Sprache lebte wieder, die Führer des Volkes waren politisch geschult, die Anfänge jüdischer Siedlung in Palästina geschaffen und eine nach Zehntausenden zählende begeisterte und opferfreudige Jugend stand in Ost und West bereit, um ihr Ideal in die Wirklichkeit umzusetzen. Das war die Situation in dem Momente, als Balfour-Deklaration und San Remo kamen. Nie hätten wir das, was wir heute haben, erreicht, wenn nicht die in ihren unsterblichen Führern Herzl, Nordau, Achad Haam und Buber personifizierte-zionistische Idee diesen ungeheuren Umformungs- und Umwertungsprozeß im Judentum bewirkt hätte.

Und nun kam nach dieser Zeit der Revolutionierung und Vorbereitung die Zeit der Verwirklichung. Dies sah allerdings anders aus, als der zionistische Jugendtraum, wie eben keine Wirklichkeit an das Ideal heranreicht. Politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten tauchten auf, von denen wir uns vorher nichts hatten träumen lassen. Aus Theoretikern, Rednern und Propagandisten mußten Staatsmänner, Politiker, Wirtschaftler, Kolonisatoren werden. Die Wechselfälle der Weltpolitik, die Entwicklung des Weltgeschehens, die erstarkende Reaktion, der geistige und wirtschaftliche Niedergang, die Verwässerung der Ideale und der Parolen, die am Ende des Weltkrieges der Menschheit eine schönere Zukunft vorgegaukelt hatten, mußten natürlich auch die zionistische Entwicklung beeinflussen. Ungeheuer war das Tempo des zionistischen Fortschritts in organisatorischer Beziehung im Vergleiche zur Vorkriegszeit. Was früher ein nebelhaftes, romantisch verschöntes Gebilde war, wurde jedoch zu harter Wirklichkeit. Es konnte nicht anders sein, als daß die Begeisterung der ersten Jahre einer mehr nüchternen Betrachtungsweise Platz machte. Das Thema unserer Versammlungsreden änderte sich, wir sprachen jetzt von Problemen der Kolonisation, von der Araberfrage, vom Aufbau, von Keren Hajessod und Keren Kajemeth, von englischer Politik und Völkerbund. Der Zionismus ist in das Mannesalter eingetreten, jugendliche Schwärmerei, bunte Bänder und Lieder liegen ihm

nicht mehr. Trotzdem bewirken es die politischen Erfolge der ersten Nachkriegsjahre, daß sich immer mehr Juden der Bewegung anschlossen, immer mehr neue jüdische Stützpunkte in Palästina wurden geschaffen, das nationale Leben in der Diaspora wurde stärker, die hebräische Sprache verbreitete sich immer weiter.

Die Rückschläge

Dann kamen die Rückschläge, politische Reaktion, Wirtschaftskrise, Unruhen in Palästina, arabische Nationalbewegung und nicht zuletzt die kommunistische Propaganda unter der jüdischen Jugend. Alles das brachte den Abfall vieler Mitläufer, Rückgang der Einnahmen, Dezimierung unserer Jugend. Seit einigen Jahren kämpfen wir nicht nur mit den Auswirkungen der Wirtschaftskrise, sondern auch mit der übelwollenden Politik Englands gegenüber dem jüdischen Nationalheim. Dazu kommt Zwist und Zersplitterung in den eigenen Reihen, der bevorstehende Austritt der Revisionisten aus der Organisation und ihr Kampf gegen die zionistische Leitung. Grau und düster ist die zionistische Gegenwart und wir fragen uns offen: wohin soll das führen, wohin geht unser Weg? Wird es uns gelingen, die englischen und arabischen Widerstände zu besiegen? Kann der Zionismus die Lösung der Judenfrage bringen? Oder wird er versanden und nichts mehr bewirkt haben als eine kleine jüdische Siedlung in Palästina.

Ausblick

Es ist nur natürlich, daß angesichts solcher Fragen viele kleinmützig werden und alle, die nicht vom zionistischen Glauben durchdrungen sind, unsere Reihen verlassen. Die wahren Zionisten aber wissen, daß der Zionismus schon oft vor ähnlichen und schlimmeren Situationen stand und daß sich immer wieder ein rettender Ausweg fand. Ob wir die Judenfrage lösen werden? Wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß sich bei Fortschreiten unserer Kolonisation gewaltige Möglichkeiten in Palästina und den Nachbarländern eröffnen. Wir wissen aber vor allem eines: es gibt keinen anderen Weg als den Zionismus.

Jahrhundertlang führte das jüdische Volk ein Sklaven- und Paria-dasein, dann schien es kurze Zeit — es war die Epoche des bürgerlichen Liberalismus — als ob auf dem Wege der Emanzipation und Assimilation sich eine bessere Zukunft für die jüdische Gemeinschaft oder wenigstens für das Einzelindividuum herbeiführen lassen würde. Die Entwicklung der letzten Jahre aber hat auch den Einsichtsvolleren unter den Verfechtern dieser These gezeigt und wird es in Kürze wohl auch dem eingefeischten Assimilanten zeigen, daß dieser Weg nicht gangbar ist und daß es nur einen Weg gibt: den der Wiederbelebung des jüdischen Volkstums auf eigenen Boden. Ob dieses jüdische Gemeinwesen ein Judenstaat oder etwas anderes sein wird, daß wissen wir heute nicht und darüber ist hier nicht der Platz zu sprechen. Daß es aber für uns nichts

1509
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
Leipzig